Nr. 176. — 1901.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 30. Juli.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a/S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für die Monate **August** und **September** für die einmal **täglich** erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 74 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Zum Zolltarif.

Der neue Zolltarifentwurf scheint auch eine Neuerung bezüglich des Grenzverkehrs herbeizuführen zu wollen. In dem jetzt geltenden autonomen Zolltarif befindet sich bei der Position für Fleisch eine Anmerkung, nach welcher einzelne Stücke ausgeschlachteten, frischen und zubereiteten Fleisches in Mengen von nicht mehr als 2 Kilogramm, nicht mit der Post eingehend, für Bewohner des Grenzbezirks, vorbehaltlich der im Falle eines Mißbrauchs örtlich anzuordnenden Aufhebung oder Beschränkung dieser Begünstigung, zollfrei belassen werden sollen. Aehnliche die Zollfreiheit anordnende Bemerkungen befinden sich in dem jetzigen Tarif bei der Position für Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, sowie Backwaaren, und zwar handelt es sich hier um Mengen von nicht mehr als 3 Kg., und bei der für Butter, bei welcher wieder 2 Kg. für den betreffenden Fall freigelassen werden. Auch bei den Positionen für Bau- und Nutzholz, sowie für Ochsen befinden sich Anmerkungen, welche sich auf den Grenzverkehr beziehen und zwar darf Bau- und Nutzholz für den häuslichen oder handwerksmäßigen Bedarf von Bewohnern des Grenzbesitzes, sofern es in Traglasten eingeht oder mit Zugthieren gefahren wird, nach näherer Bestimmung des Bundesraths frei eingehen. Zugochsen von 2½ bis 5 Jahren dürfen zu dem Zollsatze von 20 Mark (gewöhnlicher Satz 30, vertragsmäßiger 25,50) für 1 Stück eingelassen werden, sofern sie zum eigenen Wirthschaftsbetriebe der Bewohner des Grenzbezirks nachweislich nothwendig sind. Was nun den neuen Zolltarifentwurf angeht, so finden sich weder bei Fleisch, noch bei Mehl, noch bei Butter, noch bei gewöhnlichem Backwerk, noch bei Ochsen gleiche oder ähnliche Bestimmungen. Dagegen weist die Position für unbearbeitetes oder lediglich in der Querrichtung mit der Axt oder Säge bearbeitetes hartes und weiches Bau- und Nutzholz eine Anmerkung auf, in welcher bestimmt ist, daß dieses Holz für den häuslichen oder handwerksmäßigen Bedarf von Bewohnern des Grenzbezirkes, sofern es in Traglasten eingeht oder mit Zugthieren gefahren wird, unter Ueberwachung der Verordnung und mit Beschränkung auf 10 Festmeter in einem Kalenderjahre für jeden Bezugsberechtigten, zollfrei bleibt. Danach hat der neue Zolltarif die Erleichterung des Grenzverkehrs im Prinzip zwar beibehalten, die Anwendung dieses Grundsatzes aber wesentlich eingeschränkt. Wenn der Entwurf für Fleisch, Mehl, Brod und Butter die Erleichterung im Grenzverkehr nicht mehr zugesteht, so wird man diese Neuerung jedenfalls auf den Mißbrauch zurückführen müssen, der an der Grenze mit der Ermächtigung bisher getrieben wurde. Es haben sich ja auch im Laufe der Zeit die verschiedensten Interessenten über die Umgehung der Zollvorschriften auf Grund der Grenzverkehrserleichterung beschwert. Auch die Grenzzollbeamten wissen davon zu berichten. Die Aufhebung der Erleichterung werden sich deshalb vor allem die Grenzbewohner selbst als Schuld anrechnen können.

Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt" bespricht an leitender Stelle den Entwurf des neuen deutschen Zolltarifs und drückt die Ansicht aus, daß, nachdem Deutschland ein Staat sei, der auch in Zukunft nothwendig die Absatzmärkte brauche und in seinem Verkehr unbedingt auf Handelsverträge angewiesen ist, es nicht wahrscheinlich sei, daß der deutsche Reichstag sich für den Entwurf aussprechen werde.

Auch aus Petersburg liegen eine Anzahl von Aeußerungen über den neuen deutschen Gesetzentwurf vor. Die „Nov. Wremja" betont den aggressiven Charakter desselben und kommt zu dem Schluß, daß die Urheber des neuen Tarifs den Zollkrieg mit allen Ländern herbeiführen wollten, die Deutschland bisher mit Getreide versorgt. Die jetzige große deutsche Einfuhr nach Rußland müsse eingeschränkt werden, indem man die betreffenden Waaren in Zukunft aus anderen Ländern beziehe; Deutschland werde es jedenfalls schwerer fallen, sich Getreide aus anderen Ländern zu verschaffen. Dem Deutschen Reiche stünden nicht wenig Sorgen in Bezug auf die Aufrechterhaltung der guten politischen Beziehungen zu den Mächten bevor, mit denen Deutschland den Zollkrieg zu führen sich vorbereite. — Die künftigen deutschen Getreidezölle verschließen nach Ansicht der „Birschewija Wjedomosti" den russischen landwirthschaftlichen Produkten den deutschen Markt fast völlig. Rußlands Antwort könne nur in Erhöhung der Einfuhrzölle auf deutsche Importartikel bestehen und die unausbleibliche Folge sei der Zollkrieg. Auf eine Ermäßigung der jetzt bekanntgegebenen deutschen Zollsätze sei nicht zu hoffen, da im Deutschen Reichstag Preußen vorherrsche. Bei dem festen Entschluß des Grafen Bülow, die Getreidezölle zu erhöhen, könne von Verhandlungen über den Handelsvertrag keine Rede sein. Das Blatt führt alsdann aus, daß Rußland von Deutschland finanziell unabhängig sei und genug Zeit habe, um seiner Landwirthschaft neue Absatzmärkte zu sichern. Niemand wünsche in Rußland den Zollkrieg mit Deutschland. Ein solcher Krieg werde unvermeidlich sein. — „Nowosti" sehen nicht so schwarz. Sie halten zwar einen Zollkrieg für ein großes Unglück, glauben aber, daß der Bundesrath vielleicht nur die Minimalsätze annehmen werden. Dem Reichstag werde es nicht schwer fallen, sie noch mehr herabzusetzen. Andernfalls sei der Boden für alle möglichen Konflikte vorbereitet und beide Nachbarstaaten ernsten Gefahren ausgesetzt.

In Washington wird der Zolltarif sehr ungünstig beurtheilt. Administrationskreise betonen, daß, nachdem Waaren amerikanischen Ursprungs am höchsten besteuert werden, und daß, falls der Tarif Gesetz werden sollte, der Export von landwirthschaftlichen Maschinen fast unmöglich werden würde, der amerikanische Kongreß nicht verfehlen werde, Repressalmaßregeln zu ergreifen.

Die Lage in China.

Die Vertreter der Mächte haben erklärt, daß elf Regierungen sich hinsichtlich der Höhe der Kriegsentschädigung geeinigt und dieselbe auf 450 Millionen Taels festgesetzt hätten. Zur Deckung werden die Salzsteuer, innere Abgaben und eine Erhöhung der Seezölle auf 5 Prozent effektiv dienen. Die Kapitalsumme wird um das Jahr 1940 getilgt sein. Chinesische 4proz. Bonds werden angenommen werden. Sonderansprüche sind noch nicht festgestellt. Ein vollständiges Protokoll ist in Vorbereitung und wird, wie man hofft, zeitig genug fertig sein, um dem amerikanischen Vertreter und dem russischen Gesandten, den Herren Rockhill und v. Giers, vor deren Abreise von Peking zur Unterzeichnung vorgelegt zu werden. — Der Korrespondent des „London Standard" meldet aus Shanghai, ein Hofbeamter, der von Singanfu am 9. Juli weggegangen und hier eingetroffen sei, sage aus, der Hof habe nicht im Entferntesten die Absicht, nach Peking zurückzukehren und bemühe sich nur, die Alliirten zum Abzug zu bewegen. — Nachrichten aus Peking zufolge hat Rußland erklärt, es werde jetzt nicht weiter auf eine eventuelle Erhöhung der Zollabgaben über 5 Prozent, der gegenwärtigen Ziffer, hinaus drängen und seine Zustimmung geben, daß, falls Chinas Einkünfte nicht ausreichend sein sollten zur Zahlung von Kapital und Zinsen, die Mächte die Einkünfte Chinas untersuchen und bestimmen sollen, welche Veränderungen zur Deckung des Erfordernisses nothwendig seien. In diese Abmachung seien die kaiserlichen Seezölle mit eingeschlossen. Der englische Gesandte sei hiervon befriedigt. Daher sei die ganze Frage der finanziellen Maßnahmen geregelt. Die 450 Millionen Taels sollen nach Maßgabe des Werthes des Taels am 1. April dieses Jahres in Gold konvertirt werden. In dem Falle, daß die Einfuhrzölle später erhöht werden, soll die Freiliste, mit Ausnahme der für Cerealien, abgeschafft werden. Es verlautet jedoch, daß dafür eine Kompensation wahrscheinlich finanzieller Natur verlangt werde. Die Theilnahme Chinas an der Verbesserung der Wasserzugänge zu Shanghai und Tientsin und alle anderen Hauptpunkte der Verhandlungen seien jetzt geregelt und es werde erwartet, daß die Ergebnisse der Verhandlungen innerhalb vierzehn Tagen in ein Schluß-Protokoll zusammengefaßt werden, das alsdann von allen Mächten unterzeichnet werden wird.

Die Gesammtsumme an Kapital und Zinsen, die China für die Entschädigungszahlung überhaupt aufzubringen haben wird, beläuft sich auf rund 1 Milliarde Taels. Diejenigen Theile der Staatseinnahmen, welche jetzt für den Dienst früher aufgenommener Anleihen verwandt werden, sollen, sobald diese Anleihen getilgt sind, für die Entschädigungszahlung hinzugenommen werden. China wird, wenn es nicht inzwischen neue Verpflichtungen auf sich nimmt, im Jahre 1940 von auswärtigen Schulden frei sein. Die Frage der Bestrafung und der Aussetzung der Prüfungen gelangte auch zum thatsächlichen Abschluß, indem die Gesandten sich mit den chinesischen Erklärungen über das, was in Angelegenheit der Bestrafungen geschehen sei und noch geschehen solle, einverstanden zeigten. — Gestern wurden die Ernennungen zu dem Auswärtigen Amt, das an Stelle des Tsungliyamen tritt, bekannt gegeben; sie werden allgemein mit Befriedigung aufgenommen. Tsching stellte an die Spitze zwei Minister, nämlich den früheren Vizekönig von Tschili Wangwenschao und Tschuhunghi, die beide Mitglieder des Großen Raths sind. Ihnen sind der frühere Legationssekretär in Washington Hsihupeng und Lienfang als Hülfsbeamte beigegeben. — Den chinesischen Bevollmächtigten ist ein Edikt zugegangen, welches sie anweist, gegen eine übermäßige Befestigung der britischen Gesandtschaft, welche die kaiserliche Stadt beherrsche, Einspruch zu erheben; das Edikt sagt, wenn nöthig, könnten statt dessen stärkere Garnisonen längs der Bahnlinie bewilligt werden.

Der Krieg in Südafrika.

In London erhalten sich fortgesetzt die Friedensgerüchte. Der amerikanische Gesandte Mr. Josef Choate ist von London nach Holland abgereist. Es heißt, Präsident Krüger habe ihn ersucht, als Vermittler zu fungiren. — Der Korrespondent des „Standard" sendet einen brieflichen Bericht, wonach in Kapstadt Anfang dieses Monats Gerüchte umliefen, Lord Kitchener werde Ende August das Kommando in Südafrika abgeben und nach einem Aufenthalt von fünf Monaten in England später das Oberkommando in Indien erhalten. General Blindon Blood werde als Nachfolger ernannt. Entgegen den Londoner Gerüchten weiß die Transvaalgesandtschaft in Brüssel nichts von angeblichen Friedensaussichten; sie bezeichnet auch die Meldung, daß Präsident Krügers Aufenthalt in Scheveningen damit in Verbindung stehe, als falsch. Krüger weilt in Scheveningen lediglich seiner Gesundheit wegen. Dr. Leyds ist gestern in Brüssel angekommen.

Aus Lourenzo Marques wird vom 26. Juli berichtet: Die Buren griffen die Halbbrigade Stephensons in Bremersdorp in Swaziland an und nahmen die Stadt nach längerem Kampfe ein. Die Engländer wurden mit schweren Verlusten an Todten, Verwundeten und Gefangenen an den Maputafluß zurückgeworfen.

Nach einer Meldung der „Times" aus Bloemfontein betrug die Gesammtzahl der weißen Flüchtlinge in den Lagern des Oranjestaates am 20. d. Mts. 35 831, das ist seit Ende Juni ein Zuwachs von 4137. An Todesfällen kamen im Juni durchschnittlich 109,1 auf 1000 gegen 116,76 auf 1000 im Monat Mai. Dieser Satz ist immer noch sehr hoch, es zeigt sich aber doch schon ein Sinken der Tendenz, obwohl in einzelnen Lagern noch immer Epidemien herrschen. (Nach der jüngst veröffentlichten amtlichen Statistik betrug im Monat Juni die Zahl der Weißen in den Konzentrationslagern des Oranje-Freistaates: 5116 Männer, 9646 Frauen, 17 953 Kinder, zusammen 32 715; der Zuwachs im Monat Juli beträgt also 3116.)

Der Mayor von Capetown stellte an General Kitchener die Bitte, die Herzog Edinbourgh Freiwilligen aus dem aktiven Dienste zu entlassen, nachdem dieselben bereits 20 Monate ununterbrochen im Dienste seien. Lord Kitchener antwortete, daß mit Rücksicht auf die unsicheren Zustände in der Kapkolonie eine Reduktion der Vertheidigungstruppe nicht möglich sei und daß die Freiwilligen benöthigt werden, um kleine Trupps der Buren an Einfällen in die oberen Distrikte der Kolonie zu verhindern. Einige dieser Trupps wurden in letzter Zeit in der Nähe von Cradock, Jamestown, Wolteno und Burghersdorp gesehen.

Englische Soldaten überraschten die Buren in den Höhlen des Lydenburger Bezirks. Die Buren flüchteten mit Hinterlassung von Vorräthen an Nahrungsmitteln, Seidenstoffen 2c., die sie da unter der Erde verborgen hatten.

Aus dem Reiche.

Die Ankunft des Kaisers auf Schloß Wilhelmshöhe ist nach den jetzt bekannt gegebenen Dispositionen für den 13. August vorgesehen. Am 28. August wird die kaiserliche Familie Wilhelmshöhe wieder verlassen. — Der Kaiser soll den Infanterie-Regimentern, deren Chef er ist, eine neue Schießauszeichnung in Form einer am Bande zu tragenden Medaille verliehen haben. Diese Medaille wird derjenigen Kompagnie zugesprochen, die zunächst innerhalb ihres Regiments, die beste war und sodann beim Preisschießen der sieben besten Kompagnien der Kaiserregimenter als beste hervorging. Die Medaillen dürfen von den Mannschaften nach ihrer Entlassung mitgenommen werden. — An der Hafen-Einweihungsfeier in Emden werden außer dem Kaiser theilnehmen: die Minister Moeller, v. Podbielski und Thielen, Staatssekretär Kräfte, Fürst Knyphausen, die Oberpräsidenten von Hannover und Westfalen, die Regierungspräsidenten von Aurich, Osnabrück, Münster und Arnsberg, die Generaldirektoren des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerikalinie. — In Heidelberg hat der großherzogliche Oberschulrath seine Zustimmung zur Errichtung einer Oberrealschule für Mädchen ertheilt. Die bisherige Töchterschule bleibt in ihrem ganzen Umfang erhalten. Von der vierten Klasse ab wird sich aber ein besonderer Anstaltszweig nach dem Lehrplan der Oberrealschule anschließen. Die Anregung dazu war im Juli vorigen Jahres durch den Stadtrath erfolgt. — Der Kreistag für den Elbinger Landkreis beschloß einstimmig, zum Ankauf von Saat, Futter, Düngemitteln und Streu für geschädigte Landwirthe 260 000 Mark unverzinsliches Staatsdarlehn nachzusuchen und bewilligte für gleiche Zwecke 20 000 Mark aus Kreismitteln. — Im Hinblick auf die ungünstige Lage der Mühlenindustrie ist in Breslau die Forderung der Müllergesellen auf Lohnerhöhung und Beseitigung der Akkordarbeit abgelehnt worden. Die Stimmung der älteren Gesellen läßt einen Ausstand als ausgeschlossen erscheinen.

Deutschland.

Berlin, 29. Juli. Die Isteinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern hat das erste Viertel des laufenden Etatsjahres die Summe von 180,1 Millionen oder 10,7 Millionen weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres erbracht. Zu dem Weniger haben die Zölle mit 5,2 Millionen Mark, die Zuckersteuer mit 6,7 Millionen, die Salzsteuer mit 0,4 Millionen, die Maischbottichsteuer mit 0,7 Millionen beigetragen. Nur die Branntweinverbrauchsabgabe und die Brausteuer haben ein Mehr und zwar jene von 2,3 Mill., diese von 0,2 Millionen Mark aufzuweisen gehabt. Im Etat für 1901 ist die Summe der Zölle und Verbrauchssteuern mit 810,3 Mill. Mark angesetzt, auf ein Viertel würden demgemäß rund 202,5 Millionen Mark kommen. Hinter dieser Summe bleibt die wirkliche Einnahme des ersten Viertels mit nicht weniger als rund 22½ Millionen zurück. Die Zölle, die nach dem Etat in einem Vierteljahr 119,7 Millionen aufbringen sollten, sind um 18,2 Millionen dahinter zurückgeblieben. Auf sie würde also der hauptsächlichste Theil des Minus gegenüber dem Etat entfallen. Die Zuckersteuer ist hinter dem Viertel des Etatsanschlages mit 4,3 Millionen zurückgeblieben, die Branntweinverbrauchsabgabe und die Brausteuer haben dieses Viertel durch ihre wirklichen Einnahmen nur um ein Geringes überschritten. Die fehlenden drei Viertel des Etatsjahres können ja immer noch eine Besserung bringen und werden es hoffentlich thun, der Ausweis der Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern aus dem ersten Viertel bietet aber durchaus kein günstiges Bild weder gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres noch gegenüber dem Etat. In letzterer Hinsicht stellt sich der Einnahmestand sogar noch schlechter dar. Was die anderen Reichseinnahmen betrifft, über welche Ausweise bis zum Ende Juni veröffentlicht sind, so haben die Reichsstempelabgaben im ersten Vierteljahr insgesamt rund 13,1 Mill. Mark oder das enorme Minus von 7 Mill. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres ergeben. Etatisirt sind sie für das ganze Jahr mit 100,2 Millionen, also für ein Vierteljahr mit 25 Millionen. Gegenüber dem Etatsanschlage würde das Weniger demgemäß noch mehr, nämlich rund 12 Mill. betragen. An dem Rückgange ist die Börsensteuer Schuld, welche nur 7,1 Millionen Mark ergeben hat. Die Post- und Telegraphenverwaltung hat für das erste Viertel des laufenden Etatsjahres ein Plus gegenüber demjenigen des Vorjahres von 5,3 Mill., die Reichseisenbahnverwaltung ein Minus von 82 000 Mark aufzuweisen.

— Die Metzer Bischofsfrage darf nunmehr bis auf die Erledigung einiger Förmlichkeiten als abgeschlossen betrachtet werden. Der durch das besondere Vertrauen des Kaisers ausgezeichnete Benediktiner-Abt Benzler von Maria-Laach wird Bischof von Metz, Zorn von Bulach an Stelle Marbachs Weihbischof von Metz.

— In Kiel sollte am Sonnabend eine Pfändung auf dem hier liegenden türkischen Kriegsschiff erfolgen. Auf Intervention an höchster Justizstelle wurde der Arrestbefehl zurückgenommen, weil die Pfandobjekte sich auf einem unter fremder Kriegsflagge fahrenden Schiffe befänden, mithin exterritorial sind.

— Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" aus Straßburg i. E. traten zu einer vertraulichen Aussprache über den bevorstehenden reichsländischen Ministerwechsel sieben elsaß-lothringische Reichstagsabgeordnete auf Einladung eines ihrer Kollegen heute Nachmittag zusammen. Sie waren einstimmig der Meinung, daß eine Stellungnahme zur Köllerfrage außerhalb ihrer Zuständigkeit liege, da die Ernennung eines Staatssekretärs ausschließliches Recht der Krone sei. Das Volk und dessen Vertreter werden den Nachfolger des Herrn von Puttkamer lediglich nach seinen Thaten zu beurtheilen haben. Falls in der Angelegenheit etwas geschehen solle, sei es Sache des Landesausschusses, vorzugehen. Die Reichstagsabgeordneten könnten erst dann eintreten, wenn Köller zum reichsländischen Staatssekretär ernannt sei und mißliebige Regierungsakte vorliegen. An der Besprechung nahmen sechs Elsässer und ein Lothringer theil.

— Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Berlin vom 27. Juli: In den Blättern wird über einen Streitfall berichtet, der in Konstantinopel zwischen der internationalen Quarantäne-Kommission und der türkischen Regierung bezw. dem Sultan ausgebrochen ist, weil erstere die Pest-Quarantäne für Egypten auf fünf, der Sultan aber auf zehn

---

Strandgut.

Roman von O. Elster.

[30]

[Nachdruck verboten.]

„Mama?"

„Ja, mein Kind. Er giebt Dich frei. Er ist heimberufen, wie alle im Ausland weilenden japanischen Offiziere, weil ein Krieg ausgebrochen ist. Das Vaterland ruft, so etwa schreibt Sokoti in auflodernden Patriotismus. Mit Begeisterung folge ich dem Ruf — ob ich jemals wiederkehre, weiß nur der Himmel. Der Krieg wird lang und mörderisch werden, Japan wird nicht eher Frieden schließen, bis es seine Forderungen erfüllt sieht. Unter diesen Umständen halte ich es für Unrecht, meiner theuren Else Schicksal mit dem meinigen noch länger zu verknüpfen — schweren Herzens gebe ich sie frei, es ist das höchste Opfer, welches ich dem Vaterlande bringen kann — — so etwa schreibt der brave Mensch. Ich habe Dir den Brief mitgebracht. Else — Du magst ihn nachher selbst lesen."

Else weinte an dem Herzen der Mutter. Der Gedanke an Sokoti hatte mit Zentnerschwere auf ihrer Seele gelastet, jetzt athmete sie erleichtert auf. Dann reichte sie Jobst die Hand, die dieser tiefbewegt an die Lippen führte.

„Jetzt kann ich Dir mit freiem, frohem Herzen angehören," flüsterte sie.

„Und Bernhard — wo ist Bernhard?" fragte Mama Brückner plötzlich. „Ich dulde es nicht, daß sich mein Sohn um der gelben Asiaten willen die gesunden Knochen entzwei schießen läßt — —"

„Bernhard befindet sich in Stettin, wohin ihn ein Telegramm seiner Gesandtschaft sandte. Fragen Sie übrigens einmal mein Schwesterchen Erna — es scheint mir, als ob diese mehr von den Plänen Bernhards weiß, als wir alle zusammen."

Sprachlos vor Erstaunen saß Mama Brückner da. Aber es war keine Zeit mehr, zu fragen und erzählen. Der Wagen rollte in den Schloßhof, der Wagenschlag ward aufgerissen, Mama Brückner durch Jobst herausgehoben, und ehe sie sich besinnen konnte, fühlte sie sich von zwei weichen Armen umschlungen, und eine scheue, zärtliche Stimme flüsterte: „Seien Sie herzlich willkommen, Mama Brückner."

„Sehen Sie, Mama," rief Jobst fröhlich, „Ihr Name wird schon von meinem Schwesterchen acceptirt."

Frau Antonie sah in zwei große, blaue Kinderaugen, die mit schüchterner Bitte zu ihr aufschauten.

„Sie — Sie sind Fräulein Erna, von der mir mein Bernhard so viel erzählt hat?"

Erröthend nickte das junge Mädchen mit dem Köpfchen.

„Nun bin ich beruhigt über Bernhards Schicksal," fuhr Mama Brückner lächelnd fort und preßte die zarte Gestalt Ernas zärtlich an das Herz.

18. Kapitel.

Monate sind verflossen. Mama Brückner sitzt an ihrem Schreibtisch und rechnet mit einem Eifer, daß ihre Wangen hochroth gefärbt werden, während Jobst in dem Zimmer mit ernstem Ausdruck auf dem Gesichte auf und ab geht. Er zieht das verletzte Bein immer noch etwas nach, aber seine ganze Haltung ist freier und leichter geworden, und seine Wangen zeigen die frische Farbe der alten Gesundheit.

„Du wirst Dich selbst überzeugt haben, Mama," sagt er mit trübem Lächeln, „daß mir nichts weiter übrig bleibt, als Machnow zu verkaufen, nachdem mir der Kommerzienrath Brückner die Hypothek gekündigt hat."

„Der Kommerzienrath sollte sich schämen," fuhr Mama Brückner auf. „Mit großen Verlusten in seinem Geschäft motivirt er seine Kündigung — das glaube ihm, wer es kann."

„Laß es gut sein, Mama, er ist in seinem Rechte."

„Warte einmal, mein Sohn — Du sagtest, daß Du fünfzigtausend Mark nöthig hättest, um die Hypothek des Kommerzienraths zurückzahlen zu können!"

„Ja, für das Uebrige habe ich anderweit Deckung gefunden."

„Nun gut, ich verschaffe Dir die 50 000 Mk."

„Du, Mama?"

„Ja, ich. Und ich freue mich, endlich wieder gut machen zu können, was Du vor langen Jahren an mir gethan hast. Ja, ja, mein Sohn, Deine Hülfe, die Du einst der armen, verlassenen Wittwe angedeihen ließest, hat gute Zinsen getragen. Vor einigen Tagen war eine Dame bei mir, welche mein Pensionat für 60 000 Mark erwerben wollte —"

„Mama —?"

„Da ist ihr Brief. — Ich erbat mir bis heute Mittag Bedenkzeit. Jetzt weiß ich, was ich zu thun habe. Die Dame will mir 45 000 Mark baar anzahlen, — die sollst Du haben, und für die übrigen 5000 Mark wird auch schon Rath geschafft."

„Nein, Mama, ich kann es nicht annehmen."

„Hab' ich mich etwa geziert, Deine Hülfe anzunehmen. Nur eine Bedingung stelle ich — Ihr müßt mich auf Schloß Machnow aufnehmen, denn hier in einer Berliner Miethswohnung mag ich nicht hausen. Und dann, Jobst, wollen wir gemeinsam wirthschaften, und Du sollst sehen, daß Mama Brückner noch Energie und Thatkraft besitzt."

„Wie soll ich Dir danken, Mama."

„Dadurch, daß Du meine Else glücklich machst."

„Aber Else's Brüder?"

„Ist denn das Kapital verloren! Im Gegentheil, es soll gute Früchte tragen. Uebrigens hat Bernhard nichts nöthig. Er hat sich soviel erworben, daß er sorgenfrei leben kann, wenn er nach diesem unglückseligen Kriege da hinten in Asien heimkehrt. Und mein ältester Sohn wird schon einverstanden sein."

„Also abgemacht, Jobst, noch heute schreibe ich an die Dame!"

„Um Else's willen, Mama, nehme ich Dein großmüthiges Anerbieten an." —

„'s ist gut, Jobst, 's ist gut, wir verstehen uns, wenn ich auch Deine Schwiegermutter werden soll."

Dankbar küßte er ihr die breite, hartgearbeitete Hand, während sie ihm mit der anderen Hand zärtlich über das Haupt strich.

Die Thür öffnete sich, und Else eilte hinein.

„Mama," rief sie erregt, „der Attachee Aoki läßt sich anmelden, er will Dich und mich sprechen!"

„Der?! — Das ist ja seltsam — laß sagen, wir seien für ihn nicht zu sprechen —"

„Nicht doch, Mama Brückner," nahm Jobst das Wort. „Ich würde Dir rathen, ihn zu empfangen, um zu hören, was er will. Ich werde in das Nebenzimmer treten, um dem Herrn, wenn es nöthig sein sollte, die Wege zu weisen."

„Ja, neugierig bin ich auch, was er will. Also laß ihn eintreten, Else."

Jobst entfernte sich in das Nebenzimmer und Else gab dem Hausmädchen Befehl, den Besuch hereinzuführen.

Mit feierlich-ernster Miene, ganz in Schwarz gekleidet, den blitzenden Stern des Chrysanthemum-Ordens auf der Brust, trat der Diplomat ein und verbeugte sich tief vor den Damen.

„Ich bin erstaunt, Sie bei uns zu sehen," sagte Frau Antonie mit ernster Würde.

„Sie werden mir verzeihen, verehrte Frau," entgegnete der Japaner, „wenn Sie den Grund meines Kommens erfahren. Ich komme, um mich eines traurigen Auftrags meines Freundes, des Rittmeisters Sokoti, zu entledigen —"

„Ihres Freundes, Herr Aoki?"

Er erröthete flüchtig, fuhr dann aber mit ruhiger, ernster Stimme fort: „Ja, meines Freundes, Madam; wenn auch einst Zwistigkeiten zwischen uns bestanden, der Tod hat sie ausgelöscht, hat sie vergessen gemacht. Rittmeister Sokoti ist als tapferer Offizier unseres erhabenen Kaisers auf dem Felde der Ehre gefallen."

„Ah, welch traurige Nachricht!"

Else erblaßte leicht. Vor ihrer Seele tauchte die zarte, fast kindliche Gestalt des Japaners auf, dessen sanftes Wesen so wenig mit dem Bilde eines auf den Feind einstürmenden Soldaten übereinstimmte. Wie durch einen leichten Nebel sah sie die großen, sammetweichen dunklen Augen Sokotis auf sich gerichtet und ein inniges Mitleid mit dem Schicksal des Gefallenen schlich sich in ihr Herz.

„Der Rittmeister Sokoti ist wie ein Held gefallen," fuhr der Japaner fort. „Aber selbst im Tode noch hat er Ihrer gedacht, mein Fräulein, und die Kameraden beauftragt, Ihnen seine letzten Grüße zu übermitteln und Ihnen Ihr Bild, das er bis zum letzten Athemzuge auf dem Herzen getragen, zu senden. Des Rittmeisters Vater, der General Sokoti, hat mich gebeten, diesen letzten Willen seines Sohnes zu erfüllen, und hiermit entledige ich mich der traurigen Pflicht."

Er legte ein geschlossenes Briefkouvert auf den Tisch und verbeugte sich tief.

Frau Brückner ergriff den Brief und öffnete ihn. Einige trockene Blumen und zwei Photographien fielen ihr entgegen — die Bilder Sokotis und Elses.

„Der arme Mensch — sein Andenken soll unvergessen sein!"

(Schluß folgt.)

Tage festsetzen will. Wir glauben kaum, daß die internationale Kommission hierbei auf die Unterstützung der Mächte wird rechnen können. Die Möglichkeit einer weiteren Verbreitung der Pest im türkischen Reiche und in Folge dessen eine stärkere Bedrohung der anderen, angrenzenden Länder ist nicht ausgeschlossen. In diesem Falle würden diejenigen Mächte, die eine Herabsetzung der Quarantäne gegen den Willen des Sultans erzwungen hätten, sich nur schwer von der Verantwortung befreien können, den Einbruch der Pest erleichtert zu haben, eine Verantwortung, die wohl keine von ihnen ohne Weiteres wird tragen wollen. Ein Eingriff des Sultans in die Gerechtsame der internationalen Kommission wird nur dann als vorliegend zu betrachten sein, wenn er sich der Ausführung der im gesundheitlichen Interesse angeordneten Maßregeln widersetzen würde, nicht aber dann, wenn er, über die Vorschläge der Kommission noch hinausgehend, Anordnungen trifft, die noch erhöhte Sicherheit gegen die Einschleppung der Seuche anstreben.

— Die nächstjährigen Kaisermanöver finden zwischen dem 5. und 6. Armeekorps statt. Wie verlautet, beabsichtigt der Kaiser, bei dieser Gelegenheit der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals in Posen beizuwohnen.

— Das Bankhaus v. Beckerath-Heilmann in Krefeld theilt mit, die von der Firma v. Beckerath-Heilmann im Interesse ihrer Gläubiger geführten Verhandlungen mit der Bergisch-Märkischen Bank sind zum Abschluß gelangt. Die Firma v. Beckerath-Heilmann tritt in Liquidation und beantragt ein Moratorium bis 1. Februar 1902 und für den Fall des Zustandekommens desselben übernimmt die Bergisch-Märkische Bank die Liquidation des ganzen Geschäfts und die Garantie für die volle Befriedigung aller Gläubiger am genannten Tage.

— Der deutsche Botschafter Graf Wedel in Rom wurde gestern aus Anlaß der heutigen Wiederkehr des Todestages König Humberts vom König empfangen. Der Botschafter hatte den Auftrag, die Theilnahme Kaiser Wilhelms auszudrücken, dessen Gedanken namentlich heute in herzlichem Mitgefühl bei dem Könige sein würden. Aus dem gleichen Anlaß empfing auch Königin Margherita den Botschafter. Später legte dieser auf dem Grabe König Humberts im Pantheon im Namen Kaiser Wilhelms einen Kranz nieder mit der Inschrift: „Wilhelm, deutscher Kaiser, seinem treuen, unvergeßlichen Freunde.“ Heute wird Graf Wedel, ebenfalls in besonderem Auftrage Kaiser Wilhelms, der Trauermesse im Pantheon beiwohnen. Der Botschafter hat zu diesem Zweck seinen Urlaub verschoben.

— Aus Molde wird unter dem Gestrigen telegraphirt: Gestern frühstückte der Kaiser mit einigen Herren des Gefolges an Bord der „Baden“. Nachmittags nahm der Monarch den Vortrag des Fürsten Eulenburg und des Admirals von Senden entgegen. Abends war zur Feier des Geburtstages des Prinzen Oskar eine größere Tafel an Bord der „Hohenzollern“, an der auch die Offiziere der „Baden“ theilnahmen. Die Hitze dauert an. An Bord Alles wohl. „Hohenzollern“ bleibt bis auf Weiteres vor Molde.

— Wie der Petersburger Korrespondent des „Kl. J.“ von hoher Seite erfährt, wird in den letzten Tagen des August oder in den ersten Tagen des September auf hoher See eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren stattfinden. Die Monarchen werden einander auf ihren Yachten „Hohenzollern“ und „Standard“ in der Nähe von Weichselmünde begegnen. Von dieser Stadt aus wird sich dann Zar Nikolaus nach Darmstadt begeben.

Ausland.

— Zu Konapscht im Schlosse fand gestern die Taufe der neugeborenen Tochter des Erzherzogs Franz Ferdinand statt. Sie erhielt die Namen Sofie Marie Therese Franziska.

Von Paris aus wird die von einem Provinzblatte veröffentlichte Information über eine Spionage-Angelegenheit in Dieppe und einen daran anknüpfenden Zwischenfall zwischen Frankreich und England amtlicherseits dementirt.

Der Pater Raynal erklärte in einem Interview, die Dominikanerbrüder seien entschlossen, die auf Grund des Vereinsgesetzes nothwendige Aufenthalts-Erlaubniß bei der Regierung einzuholen. Die Benediktiner werden Frankreich endgültig verlassen. Die Chartreuxbrüder erklären, sie seien im Besitze eines augenblicklich dem Staatsrathe unterbreiteten Dekretes, welches ihre Kongregation in Frankreich anerkennt.

In Rom empfing am Sonnabend der Papst den preußischen Gesandten v. Rotenhan und unterhielt sich mit ihm auf das angelegentlichste. Der Papst sah sehr wohl aus.

In Neapel wurde gestern früh über den Zustand Crispis ein Bulletin ausgegeben, nach welchem der Kräftebestand bei merklicher Herzschwäche weiter gesunken ist. Die nervösen Krankheitserscheinungen sind unverändert.

In Spanien werden von klerikaler Seite große Wallfahrten bewaffneter Männer nach Saragossa geplant. Demgegenüber beriefen die Antiklerikalen vielfach Versammlungen ein, um den Jahrestag jenes Beschlusses der Cortes von 1837 zu feiern, durch den die Aufhebung der Klöster dekretirt wurde. Es werden daher neue Unruhen befürchtet. — Der Erzbischof von Saragossa, Kardinal Cascajares, ist gestorben.

In Barcelona fand gestern zur Feier der im Jahre 1837 erfolgten Aufhebung der Jesuiten- und anderer Klöster eine große antiklerikale Versammlung statt. Es wurden Ansprachen gehalten, in welchen dem Klerikalismus der Krieg erklärt wird und ein Beschluß gefaßt, in welchem die Vertreibung der geistlichen Vereinigungen gefordert wird. Nach Schluß der Versammlung ertönten Hochrufe auf die Republik und die soziale Revolution. Die Polizei zerstreute die Menge und nahm mehrere Verhaftungen vor.

In Konstantinopel werden von amtlicher Seite die Meldungen ausländischer Blätter von einem blutigen Zusammenstoß zwischen Türken und Albanesen an der Grenze des Vilajets Kossewo, von Massenverhaftungen in Konstantinopel, von Deportationen nach Arabien und dem Vilajet Tripolis als vollständig unbegründet erklärt. Ferner sei die Meldung unwahr von der Versetzung des Gendarmerie-Kommandanten in Ueskueb sowie von angeblichen Reibereien der Truppen in Cilcich, Vodena und Doizan.

In Newyork ist die Stahlarbeiter-Versammlung vertagt worden. Wie man annimmt, wird in einigen Tagen eine Einigung erzielt.

Gerichts-Zeitung.

Kiel, 27. Juli. Das Kriegsgericht der 1. Marine-Inspektion hat den früheren Kommandanten des Minenschiffes „Otter“, Oberleutnant zur See Butterling, wegen Unterschlagung zu 1 Jahr Gefängniß und Ausstoßung aus der Marine verurtheilt.

Elbing, 28. Juli. Das Schöffengericht in Braunsberg verurtheilte den Rittergutsbesitzer Kuchenbecker auf Regitten, welcher den Buchdruckerlehrling Husenbach durch Schläge auf den Kopf schwer verletzte, zu vier Monaten Gefängniß. Husenbach war eines Sonntags über den Fußsteig nach dem Vorwerk Grafenmorgen gegangen und dabei von Kuchenbecker überrascht worden.

Oran, 28. Juli. Der 18jährige Israelit Elbaz ist gestern wegen Thätlichkeiten gegen Max Regis vom Schwurgericht zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. 15 andere Israeliten erhielten aus gleichem Anlaß drei bis acht Tage Gefängniß oder entsprechende Geldstrafen.

Kunst und Literatur.

Unstreitig gehört die Marine zu denjenigen Berufen, die den Frauen ein für allemal verschlossen sind. Wenn auch in Amerika zuweilen weibliche Schiffskapitäne auftauchen, wenn auch der Ruder- und Segelsport von frischen und muthigen Frauen vieler Nationen geübt wird, — die Vertheidigung des Vaterlandes zu Wasser wie zu Lande müssen wir doch den Männern überlassen. Und auch sobald ein stolzer Kreuzer hinausgeht, um auf friedliche Weise in fernen Meeren der deutschen Flagge Geltung zu verschaffen, so ist an Bord kein Platz für irgend ein weibliches Wesen. Alles das, was sonst eine weiche Frauenhand zu bereiten pflegt, alles, was man als „eigentlichen Beruf“ der Frau schlechtweg bezeichnet, das besorgt dort der Mann für den Mann. Die berühmte Reinlichkeit und Blankheit an Bord entsteht unter der scharfen Aufsicht und sachkundigen Anleitung von Offizieren. Es wird an Bord gekocht und gebacken, gefegt, gescheuert, geputzt und gewaschen ohne Zuthun irgend einer weiblichen Kraft. Und so scheint es, daß für keinen der bevorzugten Männerberufe die Frauen so entbehrlich, so gänzlich überflüssig sind, wie für die Marine. Daß aber dieser Schein doch trügt, sucht uns Frau M. Tellmar in dem soeben erschienenen neuesten Heft der Zeitschrift „Ueberall“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, 30 Pf. pro Heft) zu beweisen, das auch einen durch höchst instruktive Bilder besonders interessanten Aufsatz über die Verlängerung des „Beowulf“ bringt. Kapitän z. S. Foß setzt seine Betrachtungen über den Seekrieg mit der Schilderung der Schlacht von St. Vincent fort, während R. Deeken uns von seiner Weltreise „Lose Tagebuchblätter aus Samoa“ zuschickt. Einige äußerst interessante Bilder von der Nordlandsfahrt des Kaisers bilden den Schluß dieser Nummer, die sich würdig den vorigen anschließt.

Provinzielle Umschau.

In Gartz a. O. feierte am Sonntag der Evangelische Arbeiter-Verein sein Stiftungsfest und hatte sich dazu der Stettiner und der Pinnower Verein in großer Anzahl eingefunden. Nach dem Festgottesdienst, bei welchem Herr P. Krohn aus Podejuch die Predigt hielt, fand im Schützengarten ein Volksfest statt, bei dem Ansprachen, Vokal- und Instrumental-Konzert und sonstige Unterhaltungen miteinander abwechselten. Herr P. Thimm aus Stettin brachte das Kaiserhoch aus und Herr Sup. Petrich hielt die Schlußansprache. — In Anklam haben die Stadtverordneten einem Vertrage mit dem Reichs-Militärfiskus wegen Errichtung eines Lazareths für die Kriegsschule zugestimmt, darnach kauft die Stadt von dem Ackerbürger Jonas das neben der Kriegsschule gelegene Ackerstück von 43,75 Ar. Auf dem Grundstück wird nach den Bestimmungen des Militärfiskus das Lazareth erbaut. Mit dem Bau ist unverzüglich nach Vertragsabschluß zu beginnen. Die Kosten werden auf 30 000 Mark geschätzt. Als Miethszins zahlt der Militärfiskus 4 Prozent des von der Stadt aufgewendeten Anlagekapitals und trägt sämtliche Unterhaltungskosten. Der Wasserverbrauch des Lazareths wird durch die Kriegsschulbrunnen gedeckt; das genügende Quantum ist von der Stadt zu garantiren. Nach Fertigstellung der Wasserleitung ist das Lazareth an diese anzuschließen und bei Entnahme des Wassers von der Leitung der billigste Wasserpreis in Berechnung zu stellen. — Auf dem Gute Sorchow bei Stolp, Herrn v. Braunschweig gehörig, entstand am Freitag Feuer, durch welches ein Stall- und Vorrathsgebäude eingeäschert wurde und große Futtervorräthe verbrannten. Man nimmt böswillige Brandstiftung an.

Viehmarkt.

Berlin, 27. Juli. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 2940 Rinder, 1264 Kälber, 16 077 Schafe, 8357 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 62 bis 66; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 57 bis 61; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 54 bis 56; d) gering genährte jeden Alters 52 bis 53. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 59 bis 61; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55 bis 58; c) gering genährte 48 bis 53. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 54 bis 56; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52 bis 53; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 47 bis 51; e) gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 45. — **Kälber:** a) feinere Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68 bis 72; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 62 bis 66; c) geringe Saugkälber 56 bis 60; d) ältere gering genährte (Fresser) 40 bis 46. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 63 bis 66; b) ältere Masthammel 58 bis 62; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 54 bis 56; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220—280 Pfund schwer 58 bis 59; b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) — bis —; c) fleischige 56 bis 57; d) gering entwickelte 53 bis 55; e) Sauen 53 bis 54.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich ziemlich glatt ab, hinterläßt aber kleinen Ueberstand. — Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang bei Schlachtwaare ruhig, beim Magervieh schleppend. Es bleibt Ueberstand. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Zigeuner-Musik.

In den letzten Jahren haben sich die ausländischen Musikbanden in den größeren deutschen Städten eingebürgert und machen den deutschen Musikern erhebliche Konkurrenz. „Künstlermusik“ nennen es die Unternehmer, „Radaumusik“ die Sachverständigen, und wenn die Zigeunermusik auch nicht immer einen Hochgenuß gewährt, so ist sie doch Mode geworden. Speziell gegen die „Ungarische Musik“ richtet sich ein Protest des Leiters der Sektion Berlin des deutschen Musikdirektorenverbandes. Er stellt fest, daß die Konkurrenz der ungarischen Kapellen den Erwerb der heimischen Musikkapellen erheblich schädigt, berührt besonders den Umstand, daß heut zu Tage selbst hohe gesellschaftliche Kreise eine Festlichkeit ohne Zuziehung der ungarischen Kapellen nicht mehr veranstalten zu können glauben, und daß diese „Musiker“ zudem in den eleganten Restaurants spielen, und so die heimischen Musikkapellen verdrängen. Im Wesen der Sache halten wir die Klagen des Musikdirektoren-Verbandes vollkommen begründet. Nicht minder bemerkenswerth aber erscheint uns die Thatsache, daß das Publikum an den Darbietungen der „ungarischen“ Musiker Gefallen findet, und diese Erscheinung dünkt uns nicht besonders erfreulich für den künstlerischen Geschmack derjenigen, die solche Musikproduktionen bevorzugen. Was der erwähnte Protest als ungarische Musik bezeichnet, heißt auf gut Deutsch „Zigeunermusik“, und ist in den meisten Fällen von künstlerischem Gesichtspunkte aus recht minderwerthig. Nicht nur daß die Richtung dieser Zigeunerkapellen, wenn von einer solchen überhaupt die Rede sein kann, die Prüfung auf guten Geschmack und Feingefühl nicht bestehen kann, die Ausführung der Vorträge selbst läßt gewöhnlich sehr viel zu wünschen übrig. Den musizirenden Zigeuner umwebt der Mythos, daß er „musikalisch“ sei. Wir möchten dies bestreiten. Er besitzt ein gutes Gehör, jedoch nur ein solches homophoner Art, wenn der Ausdruck auf diesen Fall angewendet werden darf. Für Vielstimmigkeit hat der Zigeuner keinen Sinn. Man höre einmal aufmerksam an, mit welchen unglaublichen Harmonisirungen eine Zigeunerkapelle eine Melodie begleitet und man wird erkennen, daß diese „Musiker“ in der Harmonielehre durchwegs die Note „schlecht“ verdienen. Für ein musikalisches Ohr klingen die willkürlichen Modulationen und groben Begleitfiguren geradezu schmerzhaft. Auf ihrem eigensten Gebiete, den ungarischen Volksliedern, kann man den Zigeunerkapellen keine Lehren ertheilen. Sie mögen mit ihrer Phrasirung im Rechte sein, Volksmusik kennt keine Kunstregeln, sie giebt sich, wie das Volk sie hört und empfindet. Aber wenn sie die Sphäre ihrer Eigenthümlichkeit überschreiten, begehen die musizirenden Zigeuner künstlerische Rohheiten, die nicht scharf genug zurückgewiesen werden können. In Ungarn sind die Zigeunerkapellen geradezu eine Landplage geworden. Man kann kaum ein Restaurant finden, in dem man nicht durch diese brutale Musik gefoltert wird, und selbst dort, im Heimathlande dieser Musikanten wird man nervös, wenn die Herren Zigeuner andere Stücke zum Besten geben, als die ungarischen Volkslieder, die sie allerdings ganz richtig und ihrem Charakter entsprechend wiederzugeben verstehen.

Schiffsnachrichten.

Dem „Bureau Laffan“ war aus Newyork gemeldet worden, daß die vor einem Jahr gegründete Atlantische Dampfschiffsgesellschaft wegen des Baues mehrerer Turbinendampfer in Verhandlungen stehe. Es sollen bei ihnen durch Verwendung von Erdöl statt Kohle sehr große Ersparnisse gemacht werden, insbesondere soll sich die Herstellung der Schiffsmaschinen außerordentlich billig stellen. Diese Dampfer sollen 30 Knoten laufen und somit den Weg von Newyork bis Bremerhaven in vier Tagen zurücklegen. Schon diese letzte Angabe zeigt, daß die amerikanische Meldung nicht von ernster sachverständiger Seite kommen kann, denn wenn heute unsere besten Schnelldampfer mit rund 23 Knoten sieben Tage zur Fahrt gebrauchen, so ist es doch eine unsinnige Behauptung, daß ein 30-Knoten-Dampfer dieselbe Leistung in vier Tagen machen könne. Wenn die Amerikaner sich einmal aufs Uebertreiben legen, dann thun sie es auch gleich in großartiger Weise. Daß eine einigermaßen vorsichtig geleitete Dampfergesellschaft sich bei dem heutigen Stande der Turbinenfrage entschließen sollte, sofort gleichzeitig mehrere erstklassige Dampfer in Auftrag zu geben, scheint uns so gut wie ausgeschlossen. Die Erfahrungen mit dem Turbinensystem sind noch lange nicht soweit gediehen, daß man an solche Versuche herantreten könnte. Man weiß insbesondere noch nicht, wie die Turbinendampfer sich bei schwerem Seegange auf hoher See verhalten werden, wo der gewaltige und mit ungeheurem Druck erfolgende Wasserandrang mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit eine Störung in die Berechnung bringen dürfte, auf der das Turbinensystem aufgebaut ist. Bisher giebt es nur einen ganz kleinen, im Hafen- und Küstenverkehr benutzten Turbinendampfer, dessen Leistungen einen allgemeinen Erfahrungswerth nicht in Anspruch nehmen können.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Juli. Am 1. Oktober tritt der letzte Theil der Handwerker-Novelle, enthaltend die Vorschriften über den Meistertitel und die Meisterprüfung in Kraft. Es handelt sich hier um die §§ 133 und 148 Ziffer 9e der Gewerbeordnung, sowie die Uebergangs-Bestimmungen zu denselben. Vom 1. Oktober ab darf nur derjenige den Meistertitel in Verbindung mit dem Handwerk führen, der am genannten Tage selbstständig ist und in seinem Gewerbe die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen besitzt, also 24 Jahre alt ist und entweder drei Jahre praktisch gelernt und die Gesellenprüfung bestanden oder fünf Jahre lang das Handwerk selbstständig ausgeübt hat oder fünf Jahre als Werkmeister beschäftigt gewesen ist. Während der Uebergangszeit genügt zur Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen der Nachweis einer ordnungsgemäß verbrachten und beendeten zweijährigen Lehrzeit statt einer dreijährigen Lehre. Wer also diesen Bestimmungen entspricht, darf sich „Fleischermeister“, „Schneidermeister“, „Tischlermeister“ u. s. w. nennen, nicht aber dürfen die in den Fabriken beschäftigten Werkführer und Gehülfen, welchen Theile der Betriebe übertragen sind, in Verbindung mit ihrem Handwerk sich Meister nennen, also der in einer Möbelfabrik beschäftigte Werkführer nicht Tischlermeister, der Werkführer einer Schlosserei nicht Schlossermeister 2c. Ebensowenig darf ein zur Führung des Meistertitels nicht berechtigter Tischler auf sein Firmenschild schreiben: „Tischlerei von Meister Soundso“. — Wer unbefugt den Meistertitel führt, wird bis zu 150 Mark, im Unvermögensfalle bis zu vier Wochen Gefängniß bestraft. Zur Ablegung der Meisterprüfung muß der Kandidat noch den Nachweis erbringen, daß er mindestens drei Jahre in seinem Gewerbe thätig war.

— Der Reichstagsabgeordnete für den Kreis Greifswald-Grimmen, Bergrath a. D. Gothein, ist für die Wahl in eine hervorragende Stellung an der neugebildeten Berliner Handelskammer in Aussicht genommen. Daß Herr Gothein nach Berlin übersiedeln wolle, wurde bereits vor einiger Zeit gemeldet.

— Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß das am letzten Mittwoch wegen ungünstiger Witterung ausgefallene Konzert des Schütz'schen Musikvereins am Mittwoch, den 31. Juli, in Sommer-

Bekanntmachung.

Dienstag, den 30. Juli d. J., Vormittags 11½ Uhr, findet Passauerstraße 5, Erdgeschoß rechts die öffentliche Versteigerung des Treustücks Nr. 8 an der Pölitzerstraße im Bauviertel XX, 838 qm groß, statt. Lageplan und Verkaufsbedingungen können vorher in unserem Geschäftszimmer Kirchplatz 2 Vormittags von 9 bis 1 Uhr eingesehen werden.

Stettin, 15. Juli 1901.

Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Menicke Erben!

Frau **Emma Auguste** verw. Geheim-Sekretär **Menicke** geb. **Weiß** oder **Weis**, die früher in Berlin und Stettin lebte, ist am 17. Juli 1900 in Dresden-Pieschen in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden worden. Gesetzliche Erben derselben sind bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen.

An die unbekannten Erben der verw. Menicke ergeht hiermit die Aufforderung, ihre vermeintlichen Erbrechte bei dem unterzeichneten Nachlaßgerichte

bis zum 31. October 1901

anzumelden.

Ein Erbrecht bleibt unberücksichtigt, wenn nicht dem Nachlaßgerichte binnen drei Monaten nach dem Ablaufe der Anmeldungsfrist nachgewiesen wird, daß das Erbrecht besteht oder daß es gegen den Fiskus im Wege der Klage geltend gemacht ist.

Dresden, am 6. Juli 1901.

Kgl. Amtsgericht, Abth. IVa.

Aufruf

von zur Rückzahlung des Nennwerthes **geloosten**, bis jetzt aber noch **nicht** zur Einlösung vorgezeigten Stammaktien der Stargard-Posener Eisenbahn.

Es sind rückständig:

Aus der Verloosung von 1891 Nr. 6447 (abzuliefern mit Talon der Zinsscheinreihe V), aus der Verloosung von 1893 Nr. 20 707 (abzuliefern mit Zinsscheinen Nr. 5—8 der Reihe VI), und aus der Verloosung von 1894 Nr. 5175 (abzuliefern mit Zinsscheinen Nr. 7 und 8 der Reihe VI).

Die Inhaber der vorbezeichneten Aktien werden hierdurch zur Erhebung der Kapitalbeträge gegen Ablieferung der Werthstücke **wiederholt** aufgefordert.

Der Werth fehlender Zinsscheine wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Breslau, den 14. Juli 1901.

Königliche Eisenbahndirektion.

Den Kindern des verstorbenen Schneidermeisters **Eduard Becker**, zuletzt wohnhaft in Stettin-Grabow, habe ich in einer Erbschaftssache Mittheilungen zu machen und fordere sie auf, ihre Adresse an Gymnasiallehrer **G. Becker** in Insterburg abzugeben.

lust stattfindet, und sei der Besuch desselben mit Rücksicht auf das vielversprechende Programm besonders empfohlen.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 1467 Portionen Mittagessen verabreicht.

— Bellevuetheater. Es finden vor der Gastreise des Brettl-Ensembles nur noch vier Brettl-Abende statt und zwar: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag. An diesen Abenden soll je eine Auslese der besten bisher zur Aufführung gelangten Vorträge zur Darbietung kommen. Am Sonnabend, den 3. August, **vorletzte Brettl-Vorstellung** mit durchaus vornehmem Programm zum Benefiz des vortrefflichen Barytonisten Herrn Kuhlmann. — Herr Kuhlmann, einer der hervorragendsten Sänger des Idealbrettls, hat sich mit seiner herrlichen Stimme, wie mit seinem vornehm künstlerischen Vortrage der Meyer-Helmund-Lieder so allgemein in die Herzen aller Musikfreunde eingesungen, daß derselbe an seinem Ehrenabende auf ein vollbesetztes Haus rechnen darf. — Am Mittwoch und Freitag finden Wiederholungen des lustigen Schwankes „Frauen von heute" statt, der am Sonntag abermals vor fast ausverkauftem Hause wahre Stürme von Heiterkeit entfesselte.

* Nach dem Ergebniß einer kürzlich ausgeführten chemischen Untersuchung enthielt das Wasser der hiesigen städtischen Leitung auf 100 000 Theile 6,90 Theile organischer Substanzen.

* Vor der Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts hatten sich heute die Knechte Ernst Gollnow, Wilh. Röper und Bernhard Splinter aus Liebenow (bei Bahn) wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Die drei Angeklagten dienten auf dem Gut Liebenow und, wie das zu gehen pflegt, kamen zwischen den Knechten des Gutes und denjenigen des Dorfes häufig Reibereien vor, so auch am ersten Pfingsttage, wo Gollnow von einigen Dorfknechten Ohrfeigen hatte einstecken müssen. Als dann am 28. Mai Leute vom Dorfe zum Gut hinaufkamen, paßte G. einen derselben, den Knecht Paul Baumann, ab und schlug denselben mit einem starken Knüttel nieder. Die beiden Mitangeklagten liefen ebenfalls herbei und Splinter drückte dem Röper ein Maschinenmesser in die Hand, mit welcher gefährlichen Waffe R. mehrere Hiebe nach dem schon am Boden liegenden B. führte, der in Folge dessen Verletzungen an der Schulter und am Kniegelenk davontrug. Die Wunde am Knie bedurfte mehrere Wochen zur Heilung, sie war nicht ungefährlich und ist noch jetzt eine Schwellung sowie theilweise Steifheit des Gelenks vorhanden, dies dürfte sich jedoch nach Ansicht des Arztes im Laufe der Zeit verlieren, da Baumann erst 16 Jahre zählt. Das Gericht verurtheilte Gollnow zu einem Jahr, Röper zu einem Jahr und neun Monaten und Splinter wegen Beihülfe zur gefährlichen Körperverletzung zu drei Monaten Gefängniß. Von den Angeklagten ist Gollnow 25, Röper 18 und Splinter 16 Jahre alt.

* In der verflossenen Woche hatten die beiden Sanitätswachen zusammen 51 Fälle von Hülfeleistung zu verzeichnen, die Krankenwagen rückten 14 Mal aus. — Auf der Falkenwalder Chaussee hinter dem zur Lübschen Mühle führenden Wege stürzte gestern Nachmittag ein Tischlermeister mit dem Rade so unglücklich, daß er eine schwere Körperverletzung davontrug und mittelst Krankenwagens in seine Wohnung überführt werden mußte.

* Der Regierungsassessor Simon hierselbst ist zum Regierungsrath ernannt worden.

* In den letzten 48 Stunden wurden 31 Personen festgenommen, darunter 16 wegen Obdachlosigkeit bezw. Trunkenheit, 5 wegen Körperverletzung, eine wegen Betruges, eine wegen Belästigung eines Militärpostens und ein Bettler.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 28. Juli. Heute Vormittag 9½ Uhr entgleiste kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Charlottenburg ein nach Potsdam bestimmter Vorortszug in Folge eines Schienenbruches. Die Lokomotive und die beiden ersten Wagen entgleisten. Da der Zug jedoch ziemlich langsam fuhr, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Der Materialschaden soll jedoch bedeutend sein. Der Verkehr für Vorortszüge war nur kurze Zeit unterbrochen.

— Ueber den in Kürze schon in letzter Nummer berichteten, dem Krosigk'schen Fall ähnlichen Tod des Hauptmanns Marzerics wird des Näheren berichtet: Das 70. Infanterie-Regiment hält derzeit in der Nähe von Karlowitz seine Regimentsübungen ab. Freitag Morgen rückte das Regiment besonders zeitig auf das Uebungsfeld aus. Zur Lösung der Kriegsaufgabe standen sich je zwei Bataillone gegenüber. Der Hauptmann Marzerics befand sich mit dem 4. Bataillon als Vorhut an der Tete. Der Hauptmann marschirte mit seinem Bataillon ruhig vorwärts, als dieses plötzlich vom Feinde mit Feuer empfangen wurde. Das Bataillon löste sich sofort in Schützenlinien auf und das Kriegsspiel begann, als inmitten des Platzpatronenfeuers auch scharfe Schüsse gehört wurden. Der Hauptmann, die Gefahr wahrnehmend, gab augenblicklich Befehl, die Einstellung des Feuers zu signalisiren, da traf ihn ein Scharfschuß in die Brust und der Hauptmann fiel schwergetroffen vom Pferde. Nach Befolgung des Hornsignals stürzten Offiziere und Unteroffiziere zu dem Gefallenen hin, der aber bereits eine Leiche war. Der Regimentskommandeur ließ die Uebung sofort abbrechen und ordnete die strengste Visitirung der Waffen an. Thatsächlich fanden sie auch in den Gewehren der Infanteristen Croanko und Niaesevics scharfe Patronen, und der Lauf ihrer Gewehre verrieth, daß die scharfen Schüsse von den genannten Soldaten herrührten. Sie wurden unter Bedeckung nach der Festung Peterwardein gebracht und dem Garnisonsgerichte eingeliefert. Für das Schicksal des unglücklichen Hauptmanns giebt sich allgemeine Theilnahme kund.

— Zu der schrecklichen Explosion in Batum, die am Donnerstag das Zentrum der Stadt zerstörte, wird weiter gemeldet: Die am Explosionsorte angestellten Ausgrabungen sind noch nicht beendet. Umgekommen sind nach bisherigen Feststellungen ein Oberstleutnant, ein Leutnant, ein Kapellmeister und etwa 30 Soldaten, verwundet sind 30 Soldaten. Die Gebäude in der Nähe des Explosionsortes sind beschädigt, viele Fensterscheiben zertrümmert; die Telegraphen- und Telephonleitungen haben stark gelitten, waren Abends aber wieder reparirt. Der Gemeine Bugigin, der an der Hand leicht verletzt war, blieb, als er hörte, daß der übrige Theil der Wache und der Gefreite todt seien, auf seinem Posten und erklärte, daß er denselben nur auf Befehl des Kaisers verlassen werde. Der stellvertretende Kommandant telegraphirte dies dem Kriegsminister mit der Bitte, es dem Kaiser zu melden. Um Mitternacht traf sodann der telegraphische Befehl des Kaisers ein, den Posten abzulösen, was hierauf geschah.

— Der Rentner Plaut, ein geborener Hamburger, welcher mehrere Jahre in Frankreich lebte, hat den Pariser Polizeiagenten 20 000 Franks testamentarisch vermacht. Diese Summe wird an die in Ausübung ihres Berufes verwundeten Polizeiagenten oder deren Angehörigen zur Vertheilung gelangen.

— **Eine Seeschlacht en miniature** wurde am 27. d. Mts. im Geestemünder Fischereihafen geliefert. Als feindliche Parteien standen sich die Hafenpolizei und drei Fischdampfermatrosen in zwei Booten gegenüber. Die drei Matrosen hatten sich ein Boot angeeignet, daß zur Aufnahme von Passagieren am Anleger lag und von dem sich die Eigenthümer für kurze Zeit entfernt hatten. Der Aufforderung der Hafenpolizei, das Boot zurück zu bringen, begegneten die drei Matrosen mit der Herausforderung zum Kampf, die sie durch kräftige Schimpfworte verstärkten. Ihr Gebahren im Boot schien außerdem ein Unglück unvermeidlich zu machen und so fuhren denn zwei Hafenpolizisten mit einem Staatsboot ihnen nach. Sie wurden von den tapferen Seeleuten mit erhobenem Ruder empfangen und konnten nur mit Gewalt das renitente Boot ins Schlepptau nehmen. Jetzt wurde aber von der andern Seite in aller Form versucht, das Polizeiboot zu kentern, wobei einer der Matrosen mehrfach in den Hafen gerieth. Nach dieser Abkühlung erfolgte dann die Arretirung der drei Seeleute, die unter allerhand Schwierigkeiten in die Arrestzelle am Fischereihafen gebracht wurden, wo sie bis zum Morgen Muße hatten, über ihre Heldenthat nachzudenken. Damit wird allerdings für sie die Sache nicht zu Ende sein und das Nachspiel ihnen jedenfalls noch weniger gefallen als die verlorene Seeschlacht.

— (Eine Patti am Waschtrog.) Unter den Wäscherinnen Moskaus wollen Kunstfreunde eine gottbegnadete Sängerin entdeckt haben. Die Nachtigall am Waschtrog ist in einer öffentlichen Wäscherei in Stellung. Nach gründlicher Prüfung durch Sachverständige wurde festgestellt, daß trotz der prachtvollen Stimmmittel der Wäscherin eine Patti aus ihr nicht mehr werden könne, da sie bereits 35 Jahre alt und ihre Stimme daher nicht mehr schulungsfähig genug ist. Doch hätte sie Aussicht, eine gute Chorsolistin zu werden, und es fand sich auch ein Mäcen, der für ihre Ausbildung im Konservatorium Sorge tragen und ihr einen ansehnlichen Jahreswechsel zuwenden wollte. Dagegen legte aber der Gatte der Wäscherin sein Veto ein, denn, meinte er, wenn ein Frauenzimmer erst einmal im Konservatorium gewesen sei, dann sei mit ihr nichts mehr anzufangen.

— Ueber eine heitere Gerichtsverhandlung wird aus München berichtet: Ein recht bezeichnendes Licht auf die Art und Weise, wie zu der Zeit, als der Räuber Kneißl Hias sich noch der goldenen Freiheit erfreute, in gewissen Kreisen den Polizeiorganen mitgespielt wurde, lieferte diese vor dem Amtsgericht I stattgehabte Verhandlung gegen den Tagelöhner und Unterhändler Joh. Hochholzer wegen Beleidigung und groben Unfugs. Hochholzer hatte einen Hund, den er geschmackvoll „Kneißl" nannte. Eines Tages stellte er diesen Hund bei einem ihm bekannten Bäckermeister an der Kreuzstraße in München ein und begab sich dann zum Augustiner zum Bier. Wie um jene Zeit — es war im Februar — allgemein üblich, bildete auch hier alsbald der Räuber Kneißl am Stammtische des Hochholzer den Gegenstand des Gespräches, in dessen Verlauf er unter dem Erstaunen seiner Bekannten mittheilte, er kenne den Kneißl und wisse, wo derselbe sich zur Zeit befinde. Natürlich riß alles Augen und Mund auf und ein Dienstmann, der das Gespräch mit angehört hatte, meinte, wenn Hochholzer wisse, wo Kneißl sich aufhalte, so sei es seine Pflicht, die Polizei hiervon in Kenntniß zu setzen, zumal er sich ja auch die Belohnung von 1000 Mark verdienen könnte. Hochholzer erklärte, er wolle wegen der 1000 Mark keinen Denunzianten machen. Der Dienstmann gab sich aber hiermit nicht zufrieden und holte einen Schutzmann herbei, der den Hochholzer alsbald aus dem Augustiner herauskommen ließ und ihn über das Aussehen des Kneißl befragte. Hochholzer erwiderte: „Ja, so ein Schwarzer ist's und g'rad so weiße Pfoten hat er wie Sie" (der Schutzmann trug nämlich weiße Handschuhe). Nach dem Aufenthaltsorte befragt, erwiderte Hochholzer: „Wenn Sie ihn fangen wollen, nachher gehen's in die Kreuzstraße Nr. 12, dort finden Sie ihn." Der Schutzmann begab sich nach dem bezeichneten Hause, suchte dort Alles ab und schließlich erklärte ihm der dort wohnende Bäckermeister: „Ja, da ist ein Hund, der geht auf den Namen Kneißl." Der Schutzmann erstattete nunmehr Anzeige gegen Hochholzer wegen groben Unfugs, verübt ihm gegenüber, sowie gegenüber den Gästen am Stammtische Hochholzers. Allein das Amtsgericht lehnte die Strafverfolgung ab mit der Begründung, daß Hochholzer allerdings sich einen schlechten Witz erlaubt habe, daß aber durch denselben eine psychische Belästigung oder Beunruhigung weiterer Kreise nicht hervorgerufen worden und also nicht der Thatbestand eines groben Unfugs gegeben sei. Hiergegen legte der Amtsanwalt Beschwerde zum Landgericht München I ein, welches denn auch den Hochholzer wegen Vergehens der Beleidigung und Uebertretung des groben Unfugs vor das Schöffengericht verwies. Der Herr Amtsanwalt beantragte nunmehr wegen Beleidigung des Schutzmanns eine geringe Geldstrafe, wegen des groben Unfugs den Gästen des Augustiner gegenüber Freisprechung. Das Gericht verurtheilte jedoch den Angeklagten wegen beider Thaten zu je 6 Mk. Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängniß bezw. 2 Tagen Haft.

Lemberg, 27. Juli. In dem Moment, als der Domdechant Hausmann in der hiesigen Kathedrale die Frühmesse lesen wollte, versetzte ihm ein reicher Hausbesitzer Namens Wasilyczyszyn mit einem eisenbeschlagenen Stock einen Hieb auf den Kopf. Hausmann wurde schwer verletzt. Der Attentäter, welcher den Eindruck eines Wahnsinnigen machte, wurde von Kirchenbesuchern festgenommen.

Pest, 28. Juli. Der bekannte Dobrecziner Getreidehändler und Großgrundbesitzer Hartstein ist mit Passiven von ½ Million in Zahlungsstockung gerathen. Man nimmt an, daß ein Ausgleich zu Stande kommt, da sein Vater mehrfacher Millionär ist.

Lille, 28. Juli. Der Notar Outters, gleichzeitig Bürgermeister von Steenvoode und Generalrath im Departement Nord, dem hier großes Vertrauen entgegengebracht wurde, ist unter Hinterlassung von mehreren Millionen Franks Schulden geflüchtet. Sein Bureauchef hat sich erschossen. Man weiß nicht, ob dieser nicht ebenfalls an den Manipulationen des Notars betheiligt ist.

Rom, 27. Juli. Eine mit Hinterlist und Niedertracht ausgeführte Blutthat bildet heute das Stadtgespräch. Drei Ackerknechte, die gestern spät Abends einen Feldweg auf der Tenuta Marzi in einer öden Gegend der südlichen Campagna passirten, stießen in der Dunkelheit auf mehrere furchtbar zugerichtete menschliche Körper. Quer über dem Wege lag eine blutüberströmte sterbende Frau mit zerfetzten Kleidern, neben ihr ein Leuchter mit einer Kerze. Im Straßengraben neben einem sumpfigen Schilfdickicht fand sich der Leichnam eines sechzehnjährigen Burschen, und auf der Schwelle einer Strohhütte unweit des Gutsgebäudes lag der schwerverwundete Verwalter des Gutes. Ein zwölfjähriger Knabe, der gleich den ermordeten auf dem einem Frucht- und Gemüsegroßhändler gehörenden Besitzthum Dienste that, hatte sich im Schilf versteckt und dem Gemetzel entgehen können. Nach seiner Erzählung ist das Verbrechen auf folgende Weise vorbereitet und ausgeführt worden: Der Verwalter, Angelo Fiorentini und seine Frau Domenica saßen mit den beiden Dienstburschen — es war nach 9 Uhr — beim Abendessen, als der zwanzigjährige Knecht Oreste Giobbi, den der Gutsherr zum Transport der Waaren zu gebrauchen pflegte, erschien und den angeblichen Auftrag überbrachte, das einspännige Wägelchen nach der Stadt zu schicken. Der Verwalter ließ anspannen, den sechzehnjährigen Angelo Paris mit aufsteigen und kehrte, nachdem der Wagen abgefahren war, in das Casale zurück. Nach einigen Minuten kam Giobbi zu Fuß zurück und meldete, ohne irgendwelche Aufregung zu verrathen, daß Paris vom Wagen gestürzt und vielleicht todt sei. Der Verwalter zündete eine Kerze an, und alle begaben sich nach dem Ort des Unglücks. Der Bursche lag regungslos im Straßengraben. Als die Verwalterin sich niederbeugte, um ihm ins Gesicht zu leuchten, wurde sie urplötzlich von dem Knechte angefallen, mit einem Knüttel niedergeschlagen und als sie sich wieder erheben wollte, so wüthend mit einem Messer bearbeitet, daß ihre Kleider in Fetzen gingen. Der Verwalter eilte dem Hause zu, vermuthlich um seine Waffe zu holen. Sofort war der Mörder hinter ihm drein; es entstand ein wildes Ringen, bei dem der Angreifer wiederum das Messer gebrauchte und obwohl Fiorentini sich nochmals losmachte und eine Strohhütte neben dem Gutsgebäude zu erreichen suchte, entging er seinem Schicksal nicht; auf der Schwelle der Hütte sank er blutüberströmt nieder. Damit nicht zufrieden, kehrte der Unmensch zu der Frau zurück, um sie noch mit Feldsteinen zu bearbeiten. Sie ist ihren schweren Kopfwunden bald darauf erlegen. Der Mann wird vielleicht mit dem Leben davonkommen. Der Mörder konnte alsbald in seinem Heimathsorte Albano bei Verwandten aufgespürt und festgenommen werden. Er zeigte nicht die geringste Bewegung. Die ihn kennen, wundern sich kaum über seine That. Er ist trotz seiner Jugend schon mehrmals wegen Gewaltthätigkeiten in Untersuchung gewesen und war an einem Todtschlage betheiligt, wegen dessen sein Vater eine Zuchthausstrafe verbüßt. Sein Gebahren soll immer höchst roh und furchteinflößend gewesen sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Juli. Wie nach einer Meldung aus Thorn die „Thorner Presse" erfährt, soll die Verhandlung im Geheimbündelei-Prozeß vor der dortigen Strafkammer erst am 8. Januar 1902 stattfinden. Angeklagt sind acht Kleriker aus Pelplin, ein Kleriker aus Gnesen, ein Student der Theologie aus Breslau, zwei Studenten der Medizin aus Breslau bezw. Berlin, ein Bankvolontär aus Posen, je ein Kaufmannslehrling, ein Gerichtspraktikant, ein Hauslehrer, 21 Gymnasiasten aus Kulm, 15 aus Straßburg und drei ehemalige Gymnasiasten aus Thorn.

Nach einem Telegramm der „Welt am Montag" aus London berichtet der „Standard" aus Brüssel: Die Burenkreise sähen den Umstand, daß der Zar und der Präsident Loubet dem Präsidenten Krüger zu dem Verluste seiner Gattin ihr Beileid ausgesprochen haben, als einen Beweis dafür an, daß die Großmächte die Annektirung der Burenrepubliken durch England nicht anerkennen und den Präsidenten immer noch als Haupt der Transvaalstaaten betrachten.

Madrid, 29. Juli. Die gestrige Einfahrt des deutschen Geschwaders in Cadiz unter beiderseitigem Salutschießen gestaltete sich zu einem glänzenden Schauspiel, das Tausende zum Hafen gelockt hatte. Alsbald entwickelte sich ein lebhafter Bootsverkehr im Hafen. Viele deutsche Offiziere gingen an Land. Bankette, Konzerte und Stiergefechte werden zu Ehren der deutschen Gäste geplant. Die Behörden begrüßten den Prinzen Heinrich. Leider ereignete sich ein Unglücksfall. Der deutsche Konsul Winter stürzte die Schiffstreppe herab und zog sich eine erhebliche Kopfwunde zu.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 29. Juli. Das Aufsichtsrathsmitglied der Trebergesellschaft wurde auf Anordnung des Untersuchungsrichters verhaftet.

London, 29. Juli. Lord Kitchener berichtet aus Pretoria vom 28. d. Mts., der Burengeneral Spruyt sei am 20. getödtet worden in dem Augenblicke, als er versuchte, die Eisenbahnlinie bei Vlakfontein zu überschreiten. Lord Kitchener sendet gleichzeitig den Bericht eines Offiziers und von sechs Soldaten über die Erschießung von englischen Verwundeten durch die Buren. Einer der Zeugen spricht von vier Buren, die Mehrzahl jedoch nur von einem einzigen, der dies Verbrechen begangen haben sollte. Einer der Zeugen erklärt, der betreffende „Bur" sei ein Deutscher gewesen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 29. Juli wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 132,00 bis 138,00, Weizen 167,00 bis 168,00, Gerste 136,00 bis —,—, Hafer 132,00 bis 142,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln alt 26,00 bis —,—, neu 40,00 bis 50,00 Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 138,00, Weizen 168,00, Gerste —,—, Hafer 138,00, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard. Roggen 132,50 bis 135,50, Weizen 175,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 124,00 bis —,—, Kartoffeln alt 26,00 bis 30,00 Mark.

Kolberg. Roggen 130,00 bis 136,00, Weizen 150,00 bis 175,00, Gerste 150,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis 140,00, Kartoffeln alt 32,00 bis —,—, neu 50,00 bis 60,00 Mark.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 145,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Neustettin. Roggen 145,00, Weizen —,—, Gerste —,—, Hafer —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Anklam. Roggen 130,00 bis 150,00, Weizen 170,00 bis —,—, Gerste 150,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis 150,00, Kartoffeln alt —,— bis —,—, neu 40,00 bis 50,00 Mark.

Platz Anklam. Roggen 130,00, Weizen —,—, Gerste —,—, Hafer 140,00, Kartoffeln alt —,— Mark.

Stralsund. Roggen 129,50 bis —,—, Weizen 161,00 bis —,—, Gerste 134,00 bis —,—, Hafer 134,00 bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln alt 35,00 bis —,— Mark.

Bremen, 27. Juli. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz ruhig. Wilcox in Tubs 44 Pf., Armour shield in Tubs 44 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 45 Pf. Speck stetig.

Magdeburg, 27. Juli. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Juli 9,32½ G., 9,40 B., per August 9,32½ G., 9,37½ B., per September 9,12½ G., 9,17½ B., per Oktober-Dezember 8,67½ G., 8,72½ B., per Januar-März 8,82½ G., 8,87½ B. Stimmung ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 30. Juli 1901.
Bei warmer Temperatur wolkig mit Sonnenschein bei Gewitterneigung.

Stettin, den 22. Juli 1901.

Bekanntmachung.

Nach einer am 15. d. Mts. ausgeführten chemischen Untersuchung enthielt das Wasser der hiesigen Leitung in 100 000 Theilen 6,90 Theile organischer Substanzen.

Der Königliche Polizeipräsident.
In Vertretung:
Steinhausen, Regierungs-Assessor.

Verdingung: Die Leistungen und Lieferungen für die Herstellung eines Güterschuppens auf Bahnhof Pommerensdorf sollen in 2 Loosen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Loos I enthält die Herstellung der Erdarbeiten, Maurerarbeiten einschl. Material und Steinmetzarbeiten, Loos II enthält die Herstellung der Zimmerarbeiten, Klempnerarbeiten, Dachdecker-, Asphalt- und Schmiedearbeiten. Eröffnungstermin findet am 7. August 1901, Vormittags 11 Uhr, statt. Angebote hierauf sind postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Herstellung eines Güterschuppens auf Bahnhof Pommerensdorf Loos I resp. Herstellung pp. Loos II" an die **unterzeichnete Betriebs-Inspektion, Bergstraße Nr. 16,** bis zu der vorstehend für die Eröffnung der Angebote bestimmten Zeit einzureichen. Ebendaselbst können Angebotsbogen nebst Bedingungen gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von für Loos I = 1 ℳ, für Loos II = 1 ℳ baar bezogen werden. Zeichnung liegt zur Einsicht im Zimmer 7 aus, auch kann dieselbe gegen 0,50 ℳ baar bezogen werden.
Stettin im Juli 1901.
Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 3.

Stettin, den 26. Juli 1901.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung der walzeisernen T-Träger und gußeisernen Unterlagsplatten zum Neubau des Werkstattgebäudes der technischen Lehranstalten zu Stettin soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 5. August 1901, Mittags 12½ Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrath reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Statt jeder besonderen Meldung!
Am Sonnabend, den 27. Juli, Morgens 9 Uhr, endete ein sanfter Tod die langen Leiden unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers
Richard Klütz
im fast vollendeten 33. Lebensjahre.
Stettin-Grabow, Kochstr. 19, 1 Tr.
In tiefer Trauer
Eduard Klütz und Frau
Ida, geb. Wangerin,
Anna Roterberg geb. **Klütz,**
Otto Roterberg.
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 31. d. Mts., Nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle der Kückenmühler Anstalten nach dem dortigen Friedhofe.

Schneider-Innung.
Unser Mitglied Herr **Sponholz** ist gestorben. Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 4½ Uhr vom Trauerhause, Grüne Schanze 10, aus statt. Um rege Theilnahme am letzten Ehrengeleit bittet
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Pfarrer Stümer [Letzkau]. Emil Süßermann [Anklam]. Eine Tochter: Maurermeister Aug. Albrecht [Stralsund].

Verlobt: Fräulein Bertha Siewert mit Herrn Karl Zietemann [Greifswald-Hamburg]. Fräulein Elise Gladrow mit dem Hofbesitzer Herrn Franz Erdmann [Breest-Cölln]. Fräulein Else Güldner mit dem Rechtsanwalt Herrn Dr. jur. Conrad Berndt [Stettin].

Gestorben: Friedrich Hennings, 86 J. [Greifswald]. Eisenbahn-Schaffner Franz Maja, 42 J. [Stargard]. Gastwirth L. Lewinsky [Pielburg]. Frau Liesbeth Prüß geb. Roß, 74 J. [Greifswald]. Frau Louise Sels geb. Czirr [Sellin]. Frau Anna Korn geb. Hevner, 72 J. [Stettin].

Bekanntmachung.

Die Zimmerarbeiten einschließlich der Materiallieferung zum Gasbehälter und Uhrenhaus der Gasanstalt II sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 5. August 1901, Vorm. 10 Uhr, im Zimmer Nr. 41** des Rathhauses angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 2,00 ℳ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Stettin, den 26. Juli 1901.

Der Magistrat,
Gas- und Wasserleitungs-Deputation.

Aufruf

zur Unterstützung des Pommerschen Krüppelpflege-Vereins in Stettin.

Am 10. April d. Js. ist in Stettin der **Pommersche Krüppelpflegeverein** zur **Fürsorge für bildungsfähige verkrüppelte Kinder beiderlei Geschlechts** ins Leben getreten.

Wer ein offenes Auge für die Leiden seiner Mitmenschen hat, der weiß, welchem Elend die verkrüppelten Kinder in den ärmeren Familien ausgesetzt sind, wie sie häufig ohne körperliche Pflege und ausreichenden Schulunterricht verkommen, schließlich gar zu leicht dem Bettel und dem Laster anheimfallen und so körperlich verwahrlosen und seelisch zu Grunde gehen.

Wie vielen dieser Unglücklichen kann geholfen werden.

Dazu bedarf es vor Allem einer Anstalt, in der mit Hülfe der neuesten Errungenschaften der orthopädisch-chirurgischen Wissenschaft der Kampf gegen die Verkrüppelung selbst und ihre körperlichen Folgen aufgenommen und zugleich durch Erziehung und Unterricht, Beschäftigung und Ausbildung dafür gesorgt wird, daß die Krüppel lernen, durch ehrliche Arbeit ihren Lebensunterhalt ganz oder doch theilweise zu verdienen und einen sittlichen Lebenswandel zu führen.

Eine solche Anstalt in Stettin zu schaffen hat sich der Verein zur nächsten Aufgabe gesetzt.

Zur Erreichung seiner Ziele ist der Verein in erster Linie auf die Privatwohlthätigkeit angewiesen; er bedarf der Ansammlung eines Kapitals und der Zusage laufender Beiträge.

Das Vertrauen auf die gute Sache giebt uns den Muth, **die Opferwilligkeit der Bewohner unserer Provinz anzugehen.**

Wer selbst gesunde Gliedmaßen besitzt, sich blühender Kinder erfreut, wird gern seinen Dank gegen Gott dadurch bethätigen, daß er je nach seinem Vermögen sein Scherflein beisteuert, um das Elend minder Glücklichen zu lindern.

Die Mitgliedschaft erfordert einen jährlichen Beitrag von nur 3 Mark. Auch kleinere Gaben werden mit Dank angenommen. Von den Wohlhabenden aber werden größere einmalige Beiträge erhofft.

Gott segne jedem freundlichen Geber seine Gabe!

Beiträge und Beitrittserklärungen nimmt jeder der Unterzeichneten entgegen.

Der Vorstand und der weitere Ausschuß.

Frau Landesdirektor **v. Heyden-Linden,** Bismarckstraße 6, Vorsitzende, Frau Major **v. Flemming,** Wrangelstr. 4, stellvertr. Vorsitzende, Frau Oberin **v. Hünerbein,** Stift Salem, Frau Rittmeister **Schillow,** Roonstr. 24, Landschaftsrath **v. Borcke-Grabow,** Bismarckstr. 12, Landesrath **Scheunemann,** Derfflingerstr. 3, Oberst a. D. **v. Lettow-Vorbeck,** Elisabethstr. 59, Schatzmeister, Pastor **Schaefer,** Turnerstr. 8, Dr. med. **Opitz,** Spezialarzt für orthopäd. Chirurgie, Friedrich-Karlstr. 34.

Frau **Dr. Baltzer,** Bismarckstr. 18, Frau Landschaftsrath **v. Borcke-Grabow,** Bismarckstr. 12, Frau Landrath **v. Brockhausen,** Kaiser Wilhelmstr. 69/70, Frau **Cuntz,** geb. **de la Barre,** Kronenhofstr. 18, Frau Generalkonsul **Gribel,** Deutschestr. 33, Frau **Klawiter,** Frauenstr. 37, Frau **Scalla,** Falkenwalderstr. 94, Frau Geh. Kommerzienrath **Schlutow,** Roßmarkt 1, Frau Polizeipräsident **v. Schroeter,** Lindenstr. 29, Frau Generalleutnant **v. Thiele,** Birkenallee 13, Geh. Regierungsrath **Denhard,** Birkenallee 41, Stadtrath **Knust,** Bismarckstr. 1, Polizeipräsident **v. Schroeter,** Lindenstr. 29, Rechtsanwalt **Wehrmann,** Königsplatz 18.

Bier-Depôt, erstkl., altrenommirt, in Hamburg-Altona langjährig bestehend, ist zu verkaufen. **Reinüberschuß jährl. M. 7800,— lt. Brauereibuch,** wofür Brauerei bürgt. Feste Kundschaft. Pferde u. Wagen tadellos. Vorkenntnisse durchaus nicht erforderlich, die Handhabung ist äußerst leicht u. angenehm. Das Depôt garantirt eine sichere u. rentable Existenz. Ia. Referenzen.

C. Kragelund, Hamburg, Brigittenstr. 3.

I. Feige'sche Sterbekassen-Gesellschaft zu Stettin.

Gegründet 1784.

Freitag, den 16. August d. Js., Abends 8 Uhr, im Restaurant des Herrn **Otto Schroeder,** Elisabethstraße 56:

Außerordtl. Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

Beschlußfassung über die von der Aufsichtsbehörde beanstandeten Paragraphen unserer zur Bestätigung eingereichten neuen Satzungen.

Stettin, den 27. Juli 1901.

Der Vorstand.

Leihhaus-Auction

im Auktionslokal der Gerichtsvollzieher, König-Albertstr. 21.

Den §§ 10—13 des Pfandleihgesetzes gemäß werden die fälligen Pfandstücke, bestehend aus Gold- und Silbersachen, Kleidungsstücken, Wäsche u. s. w., am **Mittwoch, den 14. August 1901, Vormittags 10 Uhr,** durch den **Gerichtsvollzieher Herrn Simon** in öffentlicher Auction meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verkauft. Der Ueberschuß ist vom 18. bis 28. August 1901 in meinem Geschäft, nach dieser Zeit von der Armenkasse gegen Abgabe des Pfandscheins zu erheben. Indem ich das Verzeichniß der Pfandscheinnummern von den zu verkaufenden Pfändern folgen lasse, mache ich darauf aufmerksam, daß die Pfänder selbst bis zum **Auctionstage eingelöst oder verzinst** werden können.

1988 17328 33 38 50 56 73 81
88 95 96 97 412 19 31 34 54 505
17 23 37 38 39 60 69 605 20 31
37 58 60 61 78 95 96 700 84 800
08 23 27 32 35 60 76 87 902 21
26 40 65 79 83 89 18014 34 35
56 75 110 30 31 34 40 65 210 12
28 36 37 45 64 76 89 322 419 27
42 52 58 80 527 51 64 67 78 615
27 33 37 53

J. O. Müller,
Gr. Wollweberstr. 40.

Stottern, Stammeln und Lispeln heilt
H. Leschke, Lehrer,
Stettin, Falkenwalderstr. 123, III.

Breitestr. 16. Breitestr. 16.

Größtes Sargmagazin Stettins

von

A. Fleiss, Leichenkommissar.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1005.

Stettiner Schwimmbad.

Rossmarktstrasse 14-15.

Abtheilung: Schwimmbäder.

(Altersgrenze: Das vollendete 15. Lebensjahr.)

Erwachsene.			Kinder.		
1 Einzelkarte	Mk.	0,30	1 Einzelkarte	Mk.	0,20
12 Karten	„	3,00	12 Karten	„	2,00
Jahreskarten	„	20,00	Jahreskarten	„	12,00
Sommerkarten v. 1./4.—30./9.	„	15,00	Sommerkarten v. 1./4.—30./9.	„	9,00
Winterkarten v. 1./10.—31./3.	„	10,00	Winterkarten v. 1./10.—31./3.	„	6,00

1 Douche-Bad . . ℳ 0,30. 12 Karten . . . . . ℳ 3,00.

1 Zuschauerkarte 10 Pfg.

Familien erhalten, jedoch **nur** bei **gleichzeitiger Lösung von mindestens 3 Zeitkarten,** 10 % Rabatt.

Vereine erhalten bei Abnahme von **mindestens 500 Karten à 25 Pfg.** 10 % Rabatt.

Honorar für Schwimmunterricht excl. Bäder
für Erwachsene ℳ **10,—,** für Kinder ℳ **5,—.**

Sämmtliche Preise verstehen sich ausschliesslich Wäsche und Gebühr für Aufbewahrung der eigenen Wäsche.

Norddeutsche Creditanstalt

Actien-Capital 10 Millionen Mark.

STETTIN, Schulzenstrasse 30—31.

Fernsprecher 1939.

Eröffnung **laufender Rechnungen.** Höchstmögliche Verzinsung von **Baareinlagen** auf **provisionsfreien Check- oder Depositen-Conten.**

Gewährung von **Vorschüssen** und **Lombardirung** von **Waaren** und **Werthpapieren.**

Discontirung von Bankaccepten und **ausländischen Wechseln.**

Besorgung von **Incassi** in Deutschland und im Ausland.

An- und Verkauf von **Werthpapieren,** sowie **Verwaltung** und **Controle** solcher (Auskunftsertheilung und Verlosungslisten), **Versicherung gegen Cursverlust** bei Auslosungen.

An- und Verkauf **aller Geldsorten** und Einlösung von **Coupons.**

Vermiethung einzelner **Schrankfächer (Safes)** unter eigenem Verschluss der Miether in unserer absolut feuerfesten und einbruchssicheren **Stahlkammer** von Mk. 7,50 fürs Jahr an.

Bad-Nauheim Saison 1. Mai bis 30. September. Bäderabgabe auch im Winter.

Herzleiden, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten,
Scrophulose, Krankheiten des Nervensystems.

Ausführliche Prospekte auf Verlangen. **Grossherzogl. Kurverwaltung Bad-Nauheim.**

Obergrund

bei Bodenbach a. d. Elbe, Mittelpunkt der böhm.-sächs. Schweiz, **Bade-, Terrain- und klimat. Kurort**

Koch's Pension, Hôtel und Villa Stark,

ganz am Walde gelegen. Das Etablissement ist durch 2 Brücken direkt mit dem Walde verbunden, die Elbebäder vis-à-vis, Dampf- und Eisenbäder nebenan, große herrliche Terrasse um das Etablissement mit prachtvoller Aussicht auf und über die Elbe in die Gebirge; großer Speisesaal, Billard-, Damen- und Lesezimmer, Equipagen im Etablissement und am Bahnhofe; schönster Ausflugsort für Touristen. Altberühmte, gesunde Sommerfrische (eine der prächtigsten); Bahn-, Dampfschiff- und Telegraphen-Verbindung. Pension für kurzen und längeren Aufenthalt, auch werden Tageszimmer abgegeben. Eröffnung 15. April. Man verlange Prospekte.

(*) Brief- und Telegramm-Adresse: **Koch, Obergrund-Bodenbach.**

Hedwigshütte

Anthracit-, Kohlen- und Kokeswerke,

James Stevenson, Aktien-Gesellschaft

liefert zwecks Versorgung der Kundschaft, die nur über beschränkte Gelasse verfügt, bis auf Weiteres frei Keller, Küche oder Boden in

plombirten Säcken von je 1 Ctr. Inhalt

zu folgenden Preisen in Reichspfennigen:

Stevensons beste Hausbrand-Steinkohlen				
Würfel und Nuss I	p. Ctr. 130		Braunkohlen	p. Ctr. 115
Nuss II	„ 120		Brikets	„ 120
Erbs	„ 115		Gaskokes gross	„ 175
Grus	„ 90		„ gebrochen	„ 180
			Anthracit Nuss II	„ 215
			„ Cadé, Erbs	„ 215
			Kleinholz	p. Sack 75

☞ Bestellungen von mehr als zehn Centnern werden — insofern nicht ausdrücklich Lieferung in plombirten Säcken vorgeschrieben — wie bisher lose angeliefert, zu entsprechend niedrigeren Preisen.

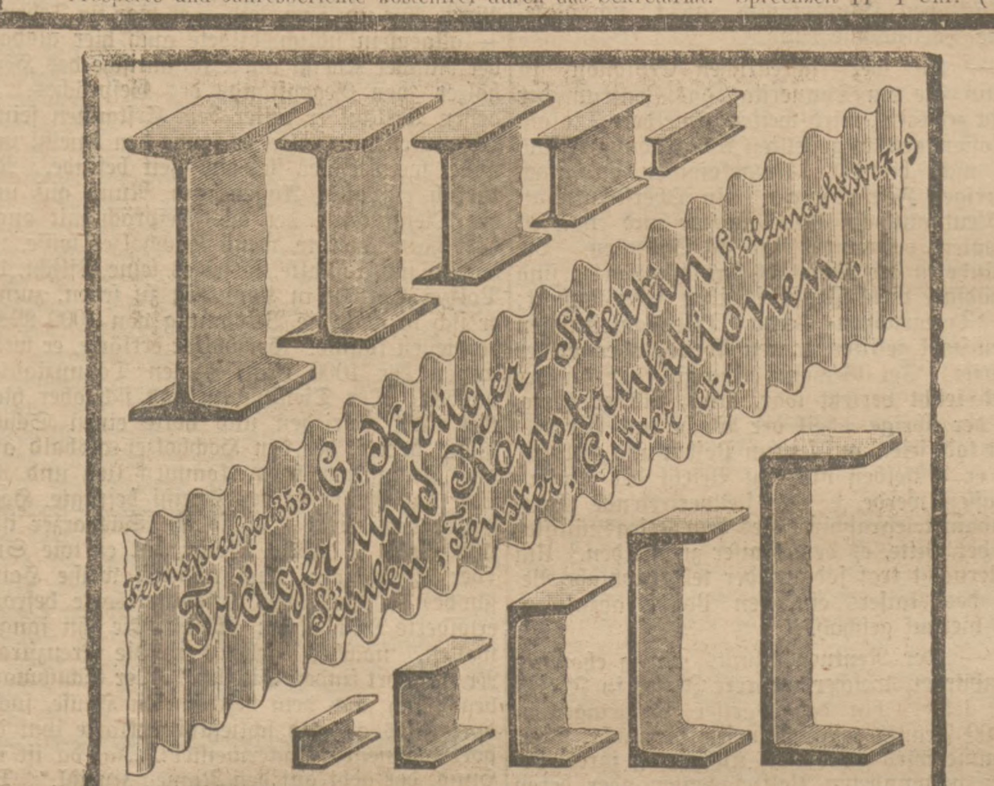
Stern'sches Conservatorium

zugleich **Theaterschule für Oper u. Schauspiel.**

Director: **Professor Gustav Hollaender.**

Berlin SW. Gegründet 1850. **Bernburgerstr. 22a**

Beginn des Schuljahres am **2. September.** Aufnahme jederzeit.
Prospecte und Jahresberichte kostenfrei durch das Sekretariat. Sprechzeit 11—1 Uhr. (*)



Paris 1900: Grand Prix.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.

Brennmaterial ersparende

LOCOMOBILEN

mit ausziehbarem Röhrenkessel
von 4—300 Pferdekraft,
– dauerhafteste und zuverlässigste –
Betriebsmaschinen

für Industrie und Landwirthschaft.

Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Filiale in Berlin W., Friedrichstrasse 59/60 (Equitable).





*)

In meinem **Eckgrundstück** in vorzüglicher Geschäftslage der **Altstadt, Stettin, Reifschlägerstr. No. 9, direkt** am **Heumarkt,** sind nach vollendetem modernen Ausbau **per sofort event. per später** vermiethbar:

3 große helle Läden, ev. zu 1 resp. 2 Läden einrichtbar,

I. und II. Etage große, helle Geschäftsräume,

ca 630 □-Meter, mit Waaren-Aufzug und Warmwasser-Heizung für Confections- oder andere Lager-Engros-Geschäfte, ev. größere **Comptoire, Bank-Institute oder Bureaux passend.** Im Ganzen eignen sich die Räume vorzüglich für größeres **Waarenhaus.** Etwaige Wünsche können noch berücksichtigt werden.

C. L. Kayser, Stettin.

---

100 000 Kg. sauer Kirschbeer

kaufen — Antrag auf Copenhagen empfangen

Sophus Michaelsen,
Reventlowsgade 28, Copenhagen



Urania

feinste Qualitätsmarke. Präm. m. Ehrenpreis und gold. Medaille.
Billige Preise. Wiederverkäufer gesucht.

Urania-Fahrradfabrik
Cottbus.

Schuhmacherarbeiten aller Art fertigt sofort sehr solide
C. Hoffmann, Falkenwalderstr. 18.

Max Klauss,



Uhrmacher,
Stettin,
Obere Breitestraße 62.

Gegründet 1879.
Größte u. reichhaltigste Auswahl in Uhren u. Uhrketten jeden Genres.
Sehr mäßige Preise.
☞ **Nur durchaus solide Fabrikate unter reeller Garantie.**
Preisliste n. auswärts gratis.

Pläne

für Erntewagen, Mieten ꝛc.

fertigt in jeder Größe und Preislage.

Muster und Preisliste franko.

Adolph Goldschmidt,
Sack- und Planfabrik,
Stettin, Neue Königstr. 1.
Fernsprecher 325.

Ein größerer Posten gut erhaltener

Dachschiefer

ist zu verkaufen.

Zu erfragen Kirchplatz 3—4, h. 2 Tr.

---

5 Biersyphons zu 5 Ltr.

(Globus-Selbstschänker) und eine größere Parthie
☞ **Messing- und Broncehähne** ☜
spottbillig zu verkaufen durch
Oscar Wilde, Stralsund, Heiligeiststr. 92.

Depesche. Wer eine **reiche Heirath** sucht, erhält sofort eine kolossale Auswahl von 600 reichen passenden Partien m. Bild. Senden Sie nur Adresse

„Reform" Berlin 14.

---

20 Mark täglicher Neben-Verdienst leicht und anständig. Anfragen an **Industriewerke Rossbach in Wolfstein** (Rheinpfalz). (Rückmarke.)

6000—10000 Mk. à 5 % werden spätestens bis 1. Oktober d. Js. auf ländl. Grundstück nahe Stettin gesucht. 1. Stelle 24000 Mk. Vers.-Summe 58000 Mk. Näh. Geschäftsst. d. Grundbes.-Vereins Kaiser Wilhelmstr. 3.

In Kolonial- und Drogengeschäften, Waarenhäusern und Konsumvereinen bestens eingef. Agenten f. eine chem. Fabrik, Spez. Seifenpulver all. Art, Parkettwachs, Fette ꝛc. gesucht. Offert. **Agent** hauptpostlagernd, Leipzig.

Gesucht

Associé mit 250 000 Mk. Capital

oder Commandit. mit Theilbetr. zur Anlage u. Betrieb einer überseeisch. Zündholzfabr. (Monopol) mit landwirthsch. Nebenbetrieben.

50 % Nettogewinn.

Vollk. Sicherheit wird geboten. Suchender stellt selbst 200 000 ℳ in fundirtem Gegenwerth.

Gefl. Offerten sub **A. E. 5000** an **Rudolf Mosse, Erfurt.**

Für ein

Kurzwaaren-, Wollwaaren- und Garn-Engros-Geschäft

in Königsberg i. Pr. wird zum 1. Oktober cr. ein tüchtiger, jüngerer

Stadtreisender

mit guten Branchekenntnissen **gesucht.** Offerten mit Gehaltsansprüchen sub **H. C. 662** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.**

Bedeutende

Mannheimer Cigarrenfabrik

sucht für ihre vorzüglich eingeführten Touren **Pommern, Brandenburg** und **Preußen** einen **durchaus tüchtigen**

Reisenden.

Nur erste Kraft, welche die betreffenden Provinzen für erste Firmen längere Zeit bereist hat und über ausgezeichnete Referenzen verfügt, wolle sich um diese hochdotirte Stelle bewerben unter **N. 62399** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim.**

Mechan. Weberei sucht für den Vertrieb ihrer Spezialfabrikate Roh-, Militair- und Polsternessel geeigneten

Vertreter.

Offerten unter **St. W. 201** an die Exped. d. Bl., Kirchplatz 3, erbeten.